

Die Metamorphose des Autofahrers

Seit vielen, vielen Jahrzehnten fahre ich im Auto durch die Gegend. Manchmal denke ich, dass ich im Auto aufgewachsen bin und darin wohne, wobei ich immer gesagt habe, was mir in meinem Auto fehlt, ist eine Kaffeemaschine!

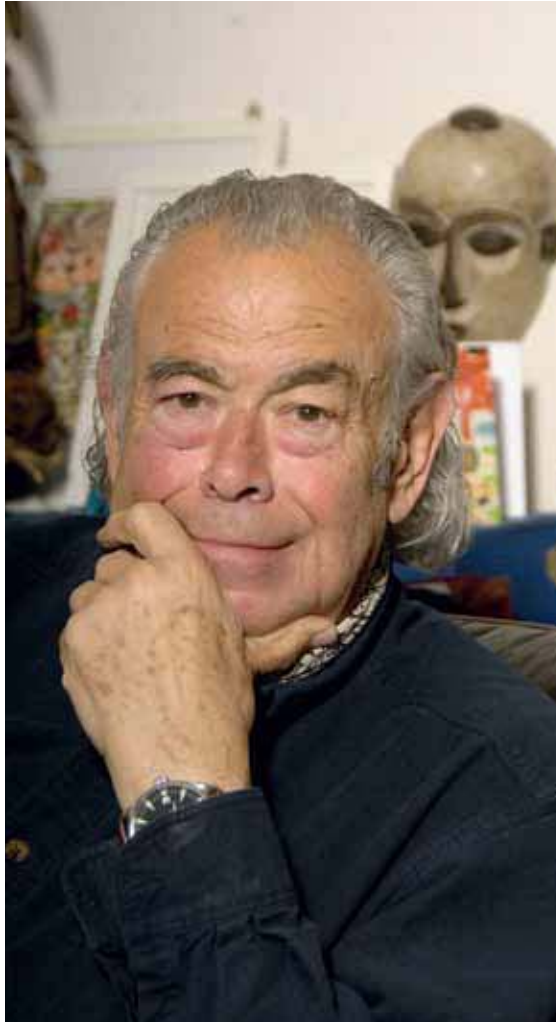
Man ist aber dem Auto ausgeliefert: zwei Hände am Lenkrad, Augen auf die Strasse gerichtet, achten auf die Ausfahrt und die Staus und die Baustellen richtig umfahren.

In den letzten Jahren wurde das Autofahren mehr und mehr eine stark nervenbelastende Angelegenheit. Aber plötzlich ist jetzt alles anders. Zu meinem Geburtstag hat man mir ein GA und einen BLS-Streckenplan geschenkt, und nun sitze ich im Zug von Bern nach Luzern und schreibe diese Kolumne.

Ich bin ein Zugfan geworden. Ich trinke Kaffee und schaue aus den grossen Fenstern, wie die Landschaft an mir vorbeigleitet. Und ganz wunderbar ist es: Ich kann während der Fahrt ein Buch lesen.

Im Moment ist es das faszinierende Werk «Die Welt von gestern» von Stefan Zweig (1881–1942). In einem Brief vom August 1916 schreibt da der berühmte österreichische Schriftsteller vom beglückenden Gefühl, in einem Zug zu sitzen und «...das rasche Rattern der Räder unter mir zu hören (meine liebste Musik)».

Auch ich habe das Rattern gern. Es macht manchmal etwas schläfrig, und dann fallen die Augen ein wenig zu, und ich träume vom Orientexpress, von Venedig oder von der Transsibirischen Eisenbahn von Moskau nach Wladiwostok. Ich bilde mir ein, dass ich in



fernen Ländern unterwegs bin.

Aber statt durch Sibirien und den Orient fahre ich durch das schöne, grüne, hügelige Emmental, und wie könnte es auch anders sein, ich erreiche fahrplanmässig Luzern. Ich muss umsteigen, um nach Kriens zu gelangen. Schon im Zug habe ich mich bei der Kondukturin nach dem Bahnsteig erkundigt. Freundlich, wie sie war, hat sie einen kleinen roten Computer zur Hand genommen und mit einem Stift auf den Bildschirm gestochen, so als ob sie am Akupunktieren wäre. Sie hat es tatsächlich herausgefunden und sagte: «Ab Perron 14.» Und so ist es auch. Nach 10 Minuten S-Bahn bin ich in Kriens und rechtzeitig an der Besprechung.

Auch die Rückreise verläuft flott, und ich freue mich jetzt schon auf die nächste Zugreise.

Für mich, glaube ich, hat die Bahn eine grosse Zukunft!

*Ted Scapa
Foto: Gerry Ebner*

Ted Scapa

Ted Scapa ist Künstler. Er arbeitet auch mit Jugendlichen und Erwachsenen in Creativity Workshops.